

| | E.T.A. Hoffmann: „Der goldne Topf“ - Personen, Ereignisse und Zusammenhänge | Motive, Symbole, Zustände |
|---|---|----------------------------------|
| 1 | <p>„Am Himmelfahrtstage, nachmittags um drei Uhr, rannte ein junger Mensch in Dresden durchs Schwarze Tor, und geradezu in einen Korb mit Äpfeln und Kuchen hinein, die ein altes häßliches Weib feilbot ...“ Dieser junge Mensch, der Student Anselmus, wird von den wütend keifenden Marktfrauen dazu genötigt, ihnen für den entstandenen Schaden sein ganzes Geld zu geben und das Apfelweib sendet ihm noch einen Fluch hinterher. Mit dem Geld wollte er sich einen vergnüglichen Tag im Feiertagstrubel machen, jetzt ist er es los und seine Hoffnungen auf Verköstigung und Unterhaltung sind dahin. - Er scheint ein Pechvogel zu sein, jedenfalls beklagt er in einem längeren inneren Monolog alle Missgeschicke, die ihm bisher zugestoßen sind und die auch seine beruflichen Hoffnungen, Geheimer Sekretär beim Geheimen Rat zu werden, zunichte zu machen scheinen. Wie er aber so unter einem Holunderbaum sitzt und sein Unglück beklagt, hört er Stimmen über sich und entdeckt drei goldgrüne Schlänglein, die ihm drei Mal etwas Rätselhaftes zuflüstern, bis sie von einer tiefen, rauhen Stimme vertrieben werden.</p> | |
| 2 | <p>Anselmus' Verhalten erregt Tadel bei vorbeispazierenden „Bürgern“. Auf einem Spaziergang befinden sich auch der Konrektor Paulmann und der Registrator Heerbrand, beide Gönner des Studenten. Sie laden ihn zu einem gemütlichen Abend mit Hausmusik beim Konrektor ein, auf dem Weg dorthin fällt Anselmus durch seltsames Verhalten auf, das sie auf den Alkohol zurückführen. Anselmus gelingt es jedoch im Laufe des Abends, die Aufmerksamkeit der blauäugigen Tochter Veronika durch gutes Klavierspiel und galantes Verhalten auf sich zu ziehen. Er erhält auch das Angebot, sich als geübter Schreiber und Zeichner bei dem Archivarius Lindhorst einen Freitisch und ein paar Taler zu verdienen, was Anselmus gegenwärtig sehr entgegenkommt. Als er tags drauf an die Tür des Archivars klopfen will, verwandelt sich der Türknauf in das bissige Gesicht des bösen Apfelweibes und er fällt in Ohnmacht.</p> | |
| 3 | <p>Um Anselmus dem Archivarius vorzustellen, suchen sie dessen Stammkneipe auf. Sie treffen dort Archivar Lindhorst, wie er gerade in geselliger Abendrunde wundersame Geschichten von sich und seiner Herkunft erzählt. Dieser „orientalische Schwulst“ bringt die Herren zum Lachen, aber Lindhorst besteht auf deren „Wahrhaftigkeit“. Als ihm schließlich Anselmus vorgestellt und als Schreiber und Zeichner empfohlen wird, ist Lindhorst zwar einverstanden, aber merkwürdig kurz angebunden.</p> | |
| 4 | <p>Die Vigilie wird vom Erzähler mit einer Ansprache an den Leser eingeleitet: „<i>Versuche es, geneigter Leser; in dem feenhaften Reiche voll herrlicher Wunder ... – ja! in diesem Reiche, das uns der Geist so oft, wenigstens im Traume aufschließt, versuche es, geneigter Leser, die bekannten Gestalten, wie sie täglich, wie man zu sagen pflegt im gemeinen Leben, um dich herwandeln, wiederzuerkennen. Du wirst dann glauben, daß dir jenes herrliche Reich viel näher liege, als du sonst wohl meinst, welches ich nun eben recht herzlich wünsche und dir in der seltsamen Geschichte des Studenten Anselmus anzudeuten strebe.</i>“</p> <p>Anselmus hat es immer noch nicht geschafft, beim Archivar vorzusprechen, die Begegnung mit dem Türknauf hat ihn entmutigt. Stattdessen zieht es ihn zu dem Holunderbusch, wo ihm tatsächlich auch wieder das Schlänglein zusäuselt und ihn mit seinen dunkelblauen Augen bezaubert. Dabei wird er von dem Archivarius Lindhorst aufgeschreckt, dem er das Erlebnis mit den drei Schlänglein erzählt. Lindhorst erklärt ihm zu dessen Erstaunen, dass es sich dabei um seine drei Töchter gehandelt habe, diejenige mit den dunkelblauen Augen, heißt Serpentina.</p> | |
| 5 | <p>Registrator Heerbrand will gehört haben, dass es Anselmus beim Archivar zum Hofrat bringen könne. Und Veronika, Paulmanns Tochter, beginnt sofort, sich ein Leben als Ehefrau und Hofrätin an Anselmus' Seite vorzustellen. - Eine Freundin berichtet ihr von einer alten Hellseherin, die ihr Erfreuliches vorausgesagt hat. Veronika sucht tags darauf diese Alte auf, eine hässliche, hexenartige Erscheinung, umgeben von allen Utensilien einer Hexenstube und einem schwarzen Kater. Sie warnt davor, auf Anselmus zu hoffen, denn der sei schon in den Händen des Archivars und seiner Serpentina gefangen und werde nie Hofrat. Viktoria will das nicht akzeptieren, da verwandelt sich das Apfelweib in Veronikas alte Kinderfrau Lise und verspricht ihr, behiflich zu sein, Anselmus aus den Fängen des Archivarius zu befreien: Der Archivar sei ihr Erzfeind.</p> | |
| 6 | <p>Anselmus hat es mit einer Tinktur geschafft, das Haus des Archivars zu betreten. Dieser empfängt ihn freundlich und führt ihn durch zauberhafte Räume, worin sich exotische Wesen herumtreiben. Anselmus meint Serpentinias Anwesenheit zu spüren. Der Archivar führt ihn in ein nüchternes Arbeitszimmer und lässt ihn arabische Texte abschreiben. Das geht Anselmus zu seinem eigenen Erstaunen vorzüglich von der Hand, er meint dabei wieder Serpentinias Stimme zu vernehmen. Der Archivar scheint zufrieden und verspricht Anselmus, dass er mit Serpentinias Liebe die Wunder des goldenen Topfes „schauen“ werde, wenn er standhaft an seinem Ziel festhalte.</p> | |

| | | |
|----|--|--|
| 7 | <p>Es ist die Nacht zum 23. September, die Tag-und-Nachtgleiche und Veronika schleicht sich in Regen und Wind zur Alten, die ihr versprochen hatte, heute Nacht den Zauber von Anselmus lösen. Auf offenem Felde baut die Alte ihren Hexenkessel auf und beschwört dunkle Geister herbei. Wenn der „günstige Leser“ - so fügt der Erzähler hinzu - dies zufällig gesehen hätte, so hätte er das arme Mädchen in einer Art Todesstarre vorgefunden und bestimmt eingegriffen. - Veronika erwacht schließlich in ihrem Bett, sie glaubt zunächst an einen Fiebertraum, doch sie findet in ihrem Nachtgewand ein Medaillon. Aus diesem „hell polierten Metallspiegel“ lächelt ihr Anselmus entgegen, erkennt sie als die „liebe Mademoiselle Paulmann“ und fragt: „<i>warum belieben Sie sich denn zuweilen als ein Schlänglein zu gebärden?</i>“ Veronika muss lachen, erwacht „wie aus einem tiefen Traum“ und verbirgt das Medaillon vor dem eintretenden Doktor.</p> | |
| 8 | <p>Eines Tages führt der Archivarius Anselm in ein prächtiges Gemach und heißt ihn dort ein besonders exotisches Script zu kopieren. Aber wehe, wenn ein Fleck oder ein Fehler darin auftaucht. Noch bevor er zu schreiben beginnt, wird er von Serpentina umschlingelt und sie offenbart ihm die Geschichte ihres Vaters, der aus dem Geschlecht der Salamander stamme. Wegen eines Vergehens gegen den Geisterfürsten Phosphorus habe er seine Feuerkraft eingebüßt und müsse nun für seine drei Töchter in der hiesigen Welt der Fantasielosen drei Jünglinge finden, die poetisch genug empfinden, um deren Stimmen zu hören. Anselmus sei ein solches „kindlich frommes Gemüt“ und Serpentina verspricht ihm glückliche Zweisamkeit und die Wunder des goldenen Topfes, wenn er den bösen Mächten des schwarzen Drachen widerstehen könne. - Wieder scheint es Anselmus, als erwache er aus einem Traum, doch das Manuscript liegt fertig kopiert vor ihm, die Arbeit ist getan und der Archivarius scheint zufrieden.</p> | |
| 9 | <p>Veronika geht Anselmus nicht aus dem Sinn, sie erscheint im Traume und ihr Bild verdrängt den ganzen Salamander-Spuk aus dem Hause Lindhorst. Auf dem Weg zum Archivarius begegnet Anselmus dem Konrektor Paulmann, der ihn zu sich einlädt, und Veronikas Nähe und Zärtlichkeit nimmt Anselmus ganz für sie ein, es kommt zu Liebes- und Treueschwüren. Darüber vergisst er zur Arbeit zu gehen. Auch Registrator Heerbrand findet sich ein. Er bringt die Zutaten für einen Punsch mit, der dann gebraut wird und getrunken wird - mit fatalen Wirkungen auf die Herren: Sie gebärden sich wie vom Wahnsinn gepackt und lassen schließlich den Salamander hochleben. Nur Veronika bleibt nüchtern, aber von den Vorgängen sehr verstört. - Anselmus findet doch noch nach Hause, im Schlaf träumt er von Veronika und am Morgen steht er nüchtern und gestärkt wieder auf. - Als er dann das Haus des Archivarius betritt, erscheint ihm dort alles schal und schäbig, der Zauber scheint verflossen. Der Archivarius gibt ihm etwas zum Kopieren, doch nichts will dem Anselmus gelingen, um ihn herum beginnt ein schreckliches Tosen und Toben, Riesenschlangen umschlingen ihn und er findet sich eingequetscht in einer Kristallflasche im Regal des Archivarius wieder.</p> | |
| 10 | <p>In dieser Flasche leidet Anselmus Höllenqualen, die er als Bestrafung für seinen Abfall von Serpentina versteht. Er muss auch feststellen, dass noch weitere Jünglinge in Flaschen im Regal stehen, es ist aber nicht klar, ob diese Jünglinge darin wirklich eingeschlossen sind, sie sehen es jedenfalls nicht so, sondern stehen zusammen mit Anselmus auf der Dresdner Brücke und schauen ins Wasser. Anselmus dagegen ist in der Flasche und wird nun Zeuge eines wilden Kampfes zwischen dem Äpfelweib und dem Archivarius. Die Schlacht um den goldenen Topf tobt hin und her unter Aufbietung von Feuerzungen und Flammen, bis die Alte zu einer „Runkelrübe“ schrumpft und vom Papagei entsorgt wird. Anselmus wird aus seiner Flasche befreit und fällt seiner Serpentina in die Arme. Er hat sich durch „Treue bewährt“, trotz des „feindlichen Prinzips“, das ihn mit sich selbst „zu entzweien trachtete“.</p> | |
| | <p>So kann das „Märchen“ nicht enden. Was ist noch zu klären?</p> | |
| 11 | | |
| 12 | | |